

Diese Betonskulptur soll als Treffpunkt und Aufenthaltsort dienen. Es gibt davon zwei im Garten.



JÜDISCHER GARTEN ERÖFFNET



Von A wie Apfel bis Z wie Zwiebel

Kein Plätschern von Wasserspielen, keine opulenten Blumenarrangements oder spektakuläre Bauten: Der Zauber des kürzlich eröffneten Jüdischen Gartens entfaltet sich erst auf den zweiten Blick: Hier, im elften Themengärten der Gärten der Welt, können Besucherinnen und Besucher zwischen Granatapfelbäumen und Obstspalieren flanieren, vom Johannisbeerstrauch naschen und sich vom Duft aromatischer Kräuter wie Lavendel, Minze und Thymian die Seele streicheln lassen. Über 70 verschiedene Nutz- und Zierpflanzen gedeihen auf der

knapp 2.000 Quadratmeter großen Anlage. Zu jeder Jahreszeit gibt es also Neues zu entdecken. Doch was hat das alles mit dem Judentum zu tun? Weil sich eine eigenständige jüdische Gartenkultur in der von Verfolgung und Vertreibung geprägten Geschichte der Juden nie herausgebildet hat, orientierten sich die Landschaftsarchitekten des „atelier le balto“ bei der Gestaltung der grünen Oase am jüdischen Naturverständnis. Danach darf der Mensch die Natur zwar kultivieren, sie aber nicht ausbeuten. Oft musste in der Diaspora ein klei-

nes Fleckchen Erde genügen, um Nutz- und Zierpflanzen, aber auch Gewächse für den zeremoniellen Gebrauch zu ziehen. So sind etwa Petersilie und Salat fester Bestandteil des Seder-Tellers, der traditionell zum Pessach-Fest angerichtet wird. Weizen, Wein, Feigen, Oliven und Granatapfel wiederum gehören zu den sieben landwirtschaftlichen Produkten, die in der hebräischen Bibel als kennzeichnend für Israel genannt werden. Alle vor Ort angebauten Pflanzenarten sind das Ergebnis einer intensiven Recherche. Gesucht wur-

de nach Erwähnungen in literarischen Werken jüdischer Autoren aus unterschiedlichen Epochen und in verschiedenen Sprachen. So soll die Komplexität jüdischer Erfahrung dargestellt werden. Das Netz aus Wegen, das dem Garten seine Struktur gibt, ist als Hinweis auf die jüdische Kultur mit ihren zahlreichen Verflechtungen zu verstehen. Daniel Botmann, Geschäftsführer des Zentralrats der Juden in Deutschland, sagte bei der feierlichen Eröffnung, der Garten sei eine Chance auf einen anderen, einen frischen Zugang zum Judentum.